

W i e n, am 29. J u l i 1930.

Geehrter Freund !

Gestatten Sie, daß ich Sie so apostrophiere,
nicht nur, um meiner nicht erst jetzt entstandenen
aufrichtig freundschaftlichen Gesinnung Ausdruck
zu geben, sondern auch um dieses Erbe der nun in
Gott Ruhenden anzutreten. Ich danke Ihnen herz-
lichst für Ihr letztes Schreiben und abermals
und immer wieder für den mir so überaus wohl-
tuenden Dienst, den Sie mir und der Verblichenen
erweisen, indem Sie so gütig bereit sind, durch
Ihre Kunst ihr Andenken zu ehren. Aber nicht das
allein ist der Grund, weshalb ich Ihnen so außer-

ordentlich dankbar bin. Sehen Sie ! Jch habe so lange das Glück gehabt, für meine Frau während unserer ungetrübten Lebensgemeinschaft zu sorgen. Wenn ich mich nun jetzt beschäftige mit dem Werden der sie verewigenden Glasmalerei, der an sie erinnernden und in der Hietzinger Kirche anzubringenden Gedenktafel, mit der Einfügung ihres fast stets getragenen Lieblingsschmuckstückes, eines von mir ihr geschenkten Symbols des Roten Kreuzes, in den Kommunionkelch der Hietzinger Kirche und wenn ich alltäglich an ihrer letzten Ruhestätte bete und einen Blumengruß niederlege, so gebe ich mich der Selbsttäuschung hin, daß ich noch immer für sie Sorge. Und weil Sie nun in so gütiger Weise mir bei der Entstehung der Glasmalerei mit Ihrer Kunst zu helfen bereit sind, gebe ich mich weiters der Selbsttäuschung hin, daß auch Sie für sie sorgen. Und das ist der weitere Grund,

warum ich Ihnen ebenfalls so außerordentlich zu Dank mich verpflichtet fühle. Diese Selbsttäuschung, so wehmütig und melancholisch sie ist, tut mir wohl. Freilich, wenn sie vor der unerbittlichen Wirklichkeit wieder schwindet, dann ist es allerdings schlimmer als zuvor und ich vermeine die Last des Schmerzes, die mir auferlegt ist, kaum tragen zu können.

Am 14. August beabsichtige ich, nach Obersteiermark zu einer Cousine mich zu begeben, wo ich mit Helenen seit vielen Jahren alljährlich einen mehrwöchentlichen Aufenthalt genommen habe, bei den engen Beziehungen mit dieser Verwandten uns dort ganz zuhause fühlend. Heuer werde ich versuchen, das erstemal allein so gut als möglich mich dort abzufinden. Mitte September kehre ich zurück und werde mir erlauben, mich dann sofort bei Ihnen zu melden,

damit das schöne Werk in Angriff genommen und
durchgeführt werden könne.

Indem ich Ihnen, geehrter Freund, die aller-
herzlichsten Grüße übermittle, bin ich in
aufrichtig freundschaftlicher Gesinnung
ganz Ihr dankbar ergebener

Max Ad Beck

